

Bibliotheken in einer Metropolregion - erweiterte Bibliothekskooperation zwischen Großstadtbibliotheken in Mannheim und Ludwigshafen

Referenten: Ingrid Berg, Stadtbibliothek Ludwigshafen
Lutz Jahre, Stadtbibliothek Mannheim

Mittwoch, 4.6.2008

Wenn man ein Luftbild betrachtet, wirken beide Städte – Mannheim und Ludwigshafen - trotz der Grenze des Rheins und der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Bundesländern, wie ein gewachsenes Gebilde – Wohnort und Arbeitsstätte für etwa eine halbe Million Menschen mit teilweise gemeinsamer, teilweise sich ergänzender, teilweise doppelt vorgehaltener Infrastruktur.

Ein hervorragendes, weit über die Stadtgrenzen hinausreichendes gemeinsames ÖPNV-System erleichtert die Mobilität in der Region. Beide Städte sind vor allem als große Industriestandorte gewachsen und haben in den letzten zwei Jahrzehnten mit dem Strukturwandel zu kämpfen gehabt. Höhere Arbeitslosenzahlen, ein größerer Migrantenanteil sowie eine industriell geprägte Stadtlandschaft kennzeichnen die sozialen Herausforderungen. In den vergangenen Jahren konnten sich beide Städte auch als wachsende Dienstleistungs-, Wissens- und Handelstandorte profilieren. Beide Städte profitieren von einem wunderschönen landschaftlichen Umfeld: der Odenwald im Osten - die Weinregion Pfalz im Westen, zwei der schönsten Tourismusgebiete Deutschlands, sind nicht weit entfernt.

Die eine Stadt hat den größeren Bahnhof, die andere das größere Chemiewerk, die eine Stadt ist manchmal sonntags Tatort-Schauplatz, die andere Sitz eines Nationaltheaters und der ersten Pop-Akademie in Deutschland.

Obwohl man also fast von einer Stadt sprechen könnte, sind viele Funktionen mehrfach und parallel vorhanden: Natürlich unterschiedliche Rathäuser und Stadtverwaltungen, unterschiedliche Zeitungen, zwei Innenstädte und entsprechend auch zwei Stadtbibliotheken, die ganz nah nebeneinander operieren. Im föderalistischen Deutschland keine Seltenheit.

Stadt Ludwigshafen

Ludwigshafen am Rhein hat etwa 160.000 Einwohner und ist damit nach Mainz die zweitgrößte Stadt in Rheinland-Pfalz und nach Mannheim die zweitgrößte Stadt der Metropolregion Rhein-Neckar. Ludwigshafen ist eine junge Stadt: Im Jahr 2003 wurde sie gerade einmal 150 Jahre alt. Die meisten ihrer Stadtteile, wie zum Beispiel Oggersheim, Oppau oder Rheingönheim, sind wesentlich älter, noch heute dörflich geprägt und durch Eingemeindungen Teile der Stadt geworden.

Ludwigshafen ist mit der Industrie groß geworden und heute Sitz des Stammwerkes der BASF, des weltgrößten Chemiekonzerns. Alleine hier sind 33.220 Mitarbeiter/innen beschäftigt.

Bekannte Ludwigshafener sind der Philosoph Ernst Bloch, die Politiker Kurt Biedenkopf und natürlich Helmut Kohl, der nach wie vor in LU-Oggersheim wohnt.

Stadt Mannheim

Mannheim ist die zweitgrößte Stadt in Baden-Württemberg und Heimat von rund 320.000 Menschen. Erstmals urkundlich erwähnt im Lorscher Codex 766, erhielt Mannheim am 24. Januar 1607 die Stadtprivilegien, nachdem Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz den Grundstein zum Bau der Festung Friedrichsburg gelegt hatte. Die damalige Planung eines gitterförmigen Straßennetzes für die mit der Festung verbundene Bürgerstadt Mannheim ist bis heute erhalten geblieben, auf sie ist die Bezeichnung Quadratestadt zurückzuführen.

Die ehemalige Residenzstadt (1720-1778) der historischen Kurpfalz bildet – heute zusammen mit Ludwigshafen - das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Europäischen Metropolregion Rhein-Neckar.

Einige wichtige Erfindungen moderner Mobilität stammen aus Mannheim: Hier baute Karl Drais 1817 das erste Zweirad, 1886 rollte hier das erste Automobil von Carl Benz über die Straßen und 1921 folgte der erste von Heinrich Lanz gebaute Traktor. Der Mannheimer Julius Hatry konstruierte 1929 das erste Raketenflugzeug der Welt.

Stadtbibliothek Mannheim

Die Stadtbibliothek Mannheim ist mit etwa 800.000 Besuchern jährlich und einem Bestand von 400.000 Medien, der etwa 1,3 Mio mal im Jahr entliehen wird, eine der meistbesuchten städtischen Einrichtungen. Sie ist als Bildungseinrichtung dem städtischen Fachbereich Bildung zugeordnet. Hintergrund: Etwa ein Drittel der 32.000 Leserinnen und Leser sind Kinder im Vorschul- und Grundschulalter, ein weiteres Drittel sind junge Menschen im Alter zwischen 14 und 30 Jahren, also Menschen die sich in Schule, Ausbildung, Studium, Berufsbeginn befinden.

Eine Besonderheit der Stadtbibliothek ist ihre traditionell dezentrale, auf Stadtteile ausgerichtete Struktur, da die Stadtfläche relativ groß ist und aus zahlreichen gewachsenen Stadtteilen besteht. Entsprechend gibt es einen Bücherbus und 11 Stadtteilbibliotheken, sechs davon sind als sogenannte kombinierte Bibliotheken in Schulen beheimatet und dienen sowohl den Schulzentren als auch den Stadtteilen, was wir im Hinblick auf die Schulentwicklung hin zum Ganztagesbetrieb als zukunftsfähiges Modell betrachten. Alle Stadtteilbibliotheken kooperieren eng mit Kindertageseinrichtungen, Horten und Schulen. In der Innenstadt befinden sich die Zentralbibliothek im Stadthaus in N1 sowie die Kinder- und Jugendbibliothek und eine Musikbibliothek, da Mannheim eine starke Musiktradition hat und u.a. Sitz diverser Orchester, der Staatlichen Hochschule für Musik wie auch der Pop-Akademie ist.

Besonders wichtig ist uns heute eine gut vernetzte Arbeit mit Kindern und Bildungseinrichtungen. Seit fünf Jahren haben wir sehr erfolgreich eine Bibliothekspädagogik eingerichtet. Seit langem arbeitet im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit auch eine Schulbibliothekarische Beratungsstelle, die von der Klassenlektüre bis zu Medienkisten Pädagogen, Erzieher und Lehrer, in ihrer Arbeit mit Medien unterstützt.

Vor zwei Jahren haben wir erstmals in Deutschland und mit Unterstützung von Sponsoren einen Stadtschreiberpreis für Kinder und Jugendliteratur ausschreiben

können. Die renommierte Jugendbuchautorin, Tamara Bach, lebte und arbeitete 2007 für drei Monate in Mannheim an einem Roman. Der Preis wird künftig alle zwei Jahre vergeben.

Ein großes Stichwort im Hause ist der hohe Modernisierungsbedarf in unseren Strukturen. Insbesondere beim Personal musste angesichts der Haushaltszwänge die Hälfte des Personals abgebaut werden (von etwa 120 Vollzeitstellen auf derzeit knapp 60 Vollzeitstellen) und Bibliothekszeitstellen geschlossen werden. Unser Betrieb, insbesondere in den Zeitstellen wird seit über 10 Jahren von 11 Fördervereinen und zahlreichen Ehrenamtlichen aktiv unterstützt. Der Altersdurchschnitt des bibliothekarischen Personals liegt derzeit bei 50 Jahren. Aufgrund eines Modernisierungskonzeptes können wir in diesem Jahr erstmals wieder 3 junge Bibliothekarinnen und Bibliothekare einstellen und konnten 3 KW-Stellen, die zur Streichung vorgesehen waren retten. Des Weiteren konnten wir die Stadt überzeugen, uns deutlich mehr Medienetat zur Verfügung zu stellen: seit 2 Jahren konnte das Budget von 300.000 Euro auf 400.000 Euro gesteigert werden. Wir konnten mit Blick auf die notwendige Modernisierung Mittel für die Einführung von RFID in den zentralen Einrichtungen einwerben. Die Ausschreibung läuft gerade.

Unser größtes Modernisierungsprojekt ist allerdings die Suche nach einer geeigneten Unterbringung der zentralen Bibliothekseinrichtungen unter einem Dach. Derzeit finden sich die vier zentralen Bibliotheksbereiche verteilt auf zwei Häuser und dort nochmals getrennt an jeweils zwei Orten. Wir betreiben also vier Verbuchungsbereiche und sind deshalb aus Personalknappheitsgründen gezwungen, die Häuser mit unterschiedlichen Öffnungszeiten zu betreiben, die Zentralbibliothek mit 41 Wochenstunden und die Kinder- und Jugendbibliothek und die Musikbibliothek mit jeweils 23 Wochenstunden. Da dies auf Dauer weder kundenfreundlich noch wirtschaftlich ist, soll an einem neuen Standort ein zentrales Gebäude entstehen. In der öffentlichen Diskussion wurde der Bedarf anerkannt. Nun muss – das ist etwas schwieriger – ein Standort in der Innenstadt gefunden werden um das Projekt in die mittelfristige städtische Finanzplanung eingebracht werden.

Stadtbibliothek Ludwigshafen

Mit einem differenzierten Bestandsangebot von rund 2 ME pro Einwohner, einem seit mehr als 10 Jahren konstanten Erwerbungssetat von knapp 300.000 Euro und einer Erneuerungsquote von 10 % erfüllt Ludwigshafen quantitativ und qualitativ die bibliothekspolitisch geforderten Standards.

Gut 700.000 Entleihungen pro Jahr sind ein Ergebnis, das uns nicht zufriedenstellt, Ludwigshafen hält damit aber immerhin seit Jahren den Spitzenplatz bei den öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz. Mit 470.000 Besuchern ist sie die meistbesuchte Kultureinrichtung der Stadt.

Probleme einerseits, Schwerpunktsetzungen bei der bibliothekarischen Arbeit andererseits gestalten sich in Ludwigshafen ganz ähnlich wie in Mannheim

- auch in Ludwigshafen ist die Zentralbibliothek auf unterschiedliche Gebäudeteile verteilt untergebracht: Erwachsenenbibliothek, Musik und Medien, Kinder- und Jugendbibliothek mit jeweils eigener Verbuchung, dadurch hohem Personalbedarf und Unbequemlichkeiten für die Benutzer/innen
- auch in Ludwigshafen gibt es einen riesigen Rückstand hinsichtlich Gebäude-Sanierung, Innenrenovierung und Investition in Mobiliar und Ambiente sowie bei der technischen Ausstattung. Die Umsetzung zahlreicher Ideen scheitert immer wieder am Platzproblem.

- auch Ludwigshafen ist – wie erwähnt – geprägt durch Ortsteile (ehemals eigenständige Dörfer) mit jeweils eigener Tradition. 8 Stadtteil-Bibliotheken tragen dieser Situation Rechnung und haben sich teilweise – nachdem Schließungsabsichten durch starken Druck aus der Bevölkerung abgewendet werden konnten – zu lebendigen Stadtteil-Kultureinrichtungen und Treffpunkten entwickelt. Die Mitwirkung ehrenamtlich Tätiger (in 6 der 8 Zweigstellen) seit dem Jahr 2000 hat diese Entwicklung begünstigt und die Position der Stadtteil-Bibliotheken gestärkt. Inzwischen arbeiten knapp 100 Personen ehrenamtlich mit. Trotz der genannten positiven Seiten bringt eine große Zahl von Einrichtungen hohe Fixkosten und hohen Organisationsaufwand mit sich.
- Nachdem in den 90er Jahren eine radikale interne Umstrukturierung stattgefunden hat – Stichworte: Personalabbau, Outsourcing, Bestandsaufbau vorwiegend über Standing-order incl. Fremddatenübernahme und Einkauf der Medien ausleihfertig bearbeitet – steht heute ganz selbstverständlich der direkte Dienst am Kunden im Mittelpunkt des Einsatzes der Personalressourcen. Im Rahmen des Projektes „Bibliothek 2010plus“ des Landesbibliotheksentrums arbeiten wir gerade an der Weiterentwicklung unseres Bibliothekskonzeptes für die kommenden Jahre.
- Die Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Schulen und anderen Jugend- und Bildungseinrichtungen ist (und war auch schon vor PISA) Schwerpunkt unserer Arbeit. Täglich kommen – meist mehrere – Gruppen zum Büchertausch, zu Klassenführungen, zur Projektarbeit in die Bibliothek, Teilnahme an Aktionen der Fachstellen im Landesbibliothekszentrum wie „Schultüte“, „Wimmelbild“, „Adventskalender“, „Bibliothekstage Rheinland-Pfalz“ und in 2008 erstmals „Lesesommer“ sind für uns selbstverständlich. An der Umsetzung eines Bücher-Baby-Projektes und der Einführung von Krabbelgruppen wird gerade gearbeitet. Zum nächsten Schuljahr wird ein Referate-Coach-Angebot starten.
- Der hohe und weiter steigende Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung stellt die Bibliothek vor besondere Anforderungen, die bisher erst in Ansätzen erfüllt werden können.
- Zahlreiche Veranstaltungen tragen zum kulturellen Leben der Stadt bei, geben Schriftstellern, Musikern und anderen ein Podium, informieren, regen zur Diskussion, Auseinandersetzung oder zum Gedenken und Erinnern an und bringen der Institution „Stadtbibliothek“ immer wieder öffentliche Aufmerksamkeit.

Bisherige Kooperation beider Bibliotheken

Projekt „1 Buch im Dreieck“

Bis etwa 2005 gab es zwischen beiden Bibliotheken ein gut nachbarschaftliches Verhältnis, das sich im Wesentlichen auf einen regelmäßigen gemeinsamen Austausch gründete.

Intensiver geworden sind diese guten Kontakte durch ein Großprojekt im Jahr 2006, das mit einer Vorbereitungsphase von 1 ½ Jahren eine Häufung der Gelegenheiten zur gemeinsamen Arbeit mit sich brachte und in den heißen Phase zu Treffen im Wochentakt führte. Das Projekt – es wurde in Anlehnung an den damals gebräuchlichen Namen der Region „Rhein-Neckar-Dreieck“ mit „1 Buch im Dreieck“ getauft - wurde federführend von den Leitungen der drei Großstadtbibliotheken Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg sowie der Leiterin der Bibliothek in Wiesloch vorbereitet. Ziel war es nach dem Vorbild von „Eine Stadt liest ein Buch“ ein Buch im erweiterten Rahmen einer ganzen Region zum Thema werden zu lassen und dabei vor allem auf das Netzwerk der hiesigen öffentlichen Bibliotheken und ihrer Leserinnen und Leser zu bauen.

Ein besonderer Ansatzpunkt waren die seinerzeitigen Bemühungen von Wirtschaft und Politik, die Region Rhein-Neckar, immerhin der siebtgrößte Wirtschafts- und Ballungsraum in Deutschland, trotz seiner politischen Verteilung auf drei Bundesländer als eine gemeinsame Europäische Metropolregion zu profilieren. Zur Förderung eines gemeinsamen Regions-Verständnisses sollten vor allem Kulturprojekte beitragen. Dafür wurden von der Wirtschaft umfangreiche Projektmittel bereitgestellt. Bemerkenswert daran ist, dass neben Festivals und Leuchtturmprojekten auch das auf viele Orte verteilte und auf eine breite Beteiligung ohne große Schwellen angelegte Vorhaben der Bibliotheken mit über 100.000 Euro insbesondere von der BASF gefördert wurde. Damit wurde es möglich, das Netzwerk von über 80 Bibliotheken der Region, die sich beteiligen wollten, maßgeblich zu unterstützen. Es konnte ein Projektbüro installiert werden, das zentral Organisation, Beratung, Koordination, Werbung und Pressearbeit möglich machte und vor allem die Werbung finanziert werden. Der kostenaufwändigste Part waren hier der Druck und die Verteilung von 11 regional verschiedenen Programmheften, die in einer Auflage von 300.000 Exemplaren verteilt wurden.

„1 Buch im Dreieck“ verlief in zwei Phasen, eine Buchauswahlphase, an der Leserinnen und Leser der Region beteiligt waren, sowie eine Vorbereitungs- und Veranstaltungsphase, die sich auf das ausgewählte Buch konzentrierte. Im Frühjahr 2005 waren die Leserinnen und Leser zu Buchvorschlägen aufgerufen. Aus über 700 Vorschlägen wurden vier Titel nominiert. Über 130 Lesegruppen, darunter auch einige Schulklassen stimmten über die nominierten Titel ab, sowie weitere rund 1000 Einzelpersonen, die sich übers Internet sowie in Büchereien und Buchhandlungen ausliegende Abstimmungslisten beteiligten.

Als Buch der Region ging im Herbst 2005 „Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus“ von Friedrich Christian Delius hervor. Das Buch handelt von der wirklichen Geschichte eines DDR-Bürgers, der den Traum hatte, einmal den Spuren von Johann Gottfried Seume zu folgen und über den eisernen Vorhang hinweg geflüchtet ist, um sich auf eine Italienreise zu begeben. Damit bot das Buch vielfältige thematische Ansatzpunkte für Veranstaltungen. Von der DDR, dem Mauerfall über Italien als deutsches Sehnsuchtsland bis hin zum Topos des Reisens in der Literatur.

Insgesamt kamen während der dreiwöchigen Veranstaltungsphase im März 2006 rund 550 Veranstaltungen rund um das Buch zustande, 25.000 Besucher nahmen teil. Der Großteil der Veranstaltungen wurde durch die 86 teilnehmenden Bibliotheken verantwortet, die aber wegen ihrer guten lokalen Vernetzung auch wichtige Partner gewinnen konnten. Gut 15 % der Veranstaltungen wurden von Vereinen, Initiativen, Stiftungen u.ä. gestaltet. Schulen, Hochschulen, Volkshochschulen und andere Bildungseinrichtungen stehen für ca. 15 % der Veranstaltungen. Je knapp 5% der Veranstaltungen wurden von Buchhandlungen, Unternehmen und Privatpersonen durchgeführt. Kurz, ein wichtiges Ziel, eine ganze Region über das Lesen zu mobilisieren, konnte erreicht werden.

Ebenso wie gezeigt werden konnte, dass die Bibliothekslandschaft der Region nicht nur breit gefächert ist und flächendeckend für Vielfalt sorgt, wie kaum ein andere Kultureinrichtung. Insbesondere die zahlreichen kleineren Bibliotheken der Region haben in dem Projekt bewiesen, welchen wichtigen und oft originellen Beitrag sie für ihre Gemeinde leisten.

Zahlreiche der insgesamt 2.500 Presseartikel, die über die Veranstaltungen berichteten, verdeutlichten nicht nur die Bedeutung der Themen Lesen und Bibliotheken, sondern machten auch bemerkenswerte Initiativen aus kleineren Gemeinden, Beiträge von Schulklassen und Vereinen zum Thema in der Region bekannt und zeigten die Vielfalt der Bibliotheksarbeit.

Auch in Mannheim und Ludwigshafen, die ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm mit 150 Veranstaltungen auf den Weg gebracht haben, prägten Vielfalt und Originalität der Veranstaltungen das Bild. Hier – im Zentrum der Metropolregion wurde mit etwa 8.000 Teilnehmenden ein Drittel des Gesamtpublikums der Region verzeichnet. Letztlich war dieses Projekt und die guten gemeinsamen Erfahrungen ein zentraler Antrieb, die Kooperation auch auf anderer Ebene zu intensivieren.

Metropolcard

Das erste, für die Öffentlichkeit sichtbare Ergebnis dieser Kooperation der Stadtbibliotheken Mannheim und Ludwigshafen ist die Metropol-Card, der gemeinsame Bibliotheks-Benutzungsausweis, eingeführt am Tag der Bibliotheken, am 24.10.2007.

Die Vorbereitungen waren langwierig und kompliziert, galt es doch den neuen, zusätzlichen Bibliotheksausweis in bestehende, natürlich unterschiedliche Benutzungs- und Entgelt- bzw. Gebührenordnungen zu integrieren. Dezernenten, Rechtsämter, städtische Gremien mussten überzeugt werden. Finanzfragen waren zu klären. EDV-technische Voraussetzungen mussten geschaffen werden. Interne Abläufe galt es in den Bibliotheken abzustimmen und anzugleichen, Absprachen zur Verfahrensweise zu treffen und Probeläufe durchzuführen.

Und so funktioniert die Metropol-Card:

Jahresgebühr für die Metropol-Card: 20 Euro (Einzelausweise: je Bibliothek 15 Euro) für Erwachsene ab 18 Jahren (für Kinder und Jugendliche entfällt das Jahresentgelt).

Alle anderen Benutzungsbedingungen bleiben unverändert, d.h. für in LU entliehene Medien gilt die Ludwigshafener Benutzungsordnung, für in MA entliehene die Mannheimer.

Ein Leihverkehr über die Stadtgrenzen hinaus findet nicht statt. Die Rückgabe entliehener Medien ist weiterhin nur bei der entleihenden Bibliothek möglich.

Die beiden Bibliotheken führen weiterhin getrennte Datenbanken, d.h. Benutzer/innen müssen sich nach Ausstellung einer Metropol-Card in der einen Bibliothek auch in der anderen registrieren lassen, bevor sie auch dort entleihen können.

Jede Bibliothek meldet der anderen die Neu-Ausstellung oder Verlängerung von Metropol-Cards.

Die Einnahmen verbleiben bei der Bibliothek, bei der sie angefallen sind. Eine Verrechnung findet zunächst nicht statt.

Akzeptanz der Metropol-Card: Vom 24.10.2007 – 30.04.2008 wurden in Ludwigshafen 638, in Mannheim 235 Metropol-Cards ausgegeben.

Fazit: Die Metropol-Card als Symbol und greifbares Ergebnis der Kooperationsbemühungen wird von Publikum, Politik und Presse als sehr positiv und vorbildlich beurteilt. Es ist allerdings kaum zu erwarten, dass Benutzungszahlen oder Einnahmen auf Grund der Einführung der Metropol-Card signifikant steigen. Diese benutzerfreundliche Maßnahme trägt dennoch zur weiteren Imageverbesserung unserer Institutionen erheblich bei. Und: Der Kontakt und die Zusammenarbeit von Kolleginnen und Kollegen beider Bibliotheken auf unterschiedlichen Ebenen bringt

über das eigentliche Thema hinaus Möglichkeiten für fachlichen und persönlichen Austausch mit sich.

Im April und Mai 2008 wurde für den Kauf einer Metropol-Card durch die regionalen Zeitungen „Mannheimer Morgen“ und „Rheinpfalz“ geworben, indem den Zeitungs-Abonnenten die Metropol-Card zu einem um 20% verbilligten Preis angeboten wurde.

Wir freuen uns über das Interesse und die konkreten Vorbereitungen zweier Bibliotheken der Metropol-Region an der Teilnahme am Metropol-Card-Projekt und hoffen, diese zum nächsten Tag der Bibliotheken integrieren zu können.

Weitere Ergebnisse und Projekte der Kooperation

Öffnungszeiten: In mehreren Schritten wurden die Öffnungszeiten der Zentralbibliotheken aneinander angeglichen und lauten seit Mai 2007 in Mannheim wie in Ludwigshafen: Di – Fr 10-19 Uhr. Sa 10-15 Uhr

Bestseller-Service: Bei der Einführung des Bestseller-Service (Sept. 2007) wurden im Vorfeld die Bedingungen miteinander abgesprochen: 2 Euro Ausleihentgelt, 2 Wochen Leihfrist; keine Vormerkung, keine Verlängerung, keine Ausleihe über Zweigstellen.

Erklärtes Ziel ist es, sowohl die offiziellen Ausleihbedingungen als auch die „ungeschriebenen Gesetze“ und Verfahrensweisen sukzessive aneinander anzugleichen und bei Neueinführungen vorab abzustimmen.

Portal: Zum 1.7.2008 wird sich Ludwigshafen an dem in Mannheim seit 2007 eingerichteten Portal beteiligen. Aus dem Mannheimer Portal wird das Regionalportal Mannheim/Ludwigshafen. Durch die Zusammenarbeit werden die Kosten für die einzelne Bibliothek reduziert: Günstigere Bedingungen beim Portalbetreiber sowie (kleine) Rabatte bei Datenbanklizenzen.

Auswahlverzeichnisse:

Seit 2006 werden jährlich mindestens zwei gemeinsame Bestands-Auswahlverzeichnisse erstellt. Thema der Herbst-Ausgabe ist jeweils das Schwerpunkt-Land der Buchmesse. Themen der Frühjahrs-Ausgabe waren, jetzt ganz aktuell die „Bücherverbrennung“, DVDs, „1Buch im Dreieck“. Zusätzliche Verzeichnisse wurden zur Veranstaltungsreihe „Enjoy Jazz“ in der Metropolregion erstellt. Seit 2007 beteiligt sich auch die Stadtbibliothek Heidelberg regelmäßig an den gemeinsamen Verzeichnissen.

Rap-Wettbewerb: Beim Rap-Wettbewerb sind die Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen aufgefordert, einzeln oder in der Gruppe Raps zu texten und auf die Bühne zu bringen. Im Rahmen einer Veranstaltung, die 2008 zum 2. Mal stattfand, präsentieren sich die Jugendlichen einer Profi-Jury sowie dem kritischen Blick der Jugendlichen aus der jeweils anderen Stadt. Der Wettbewerb findet abwechselnd in Ludwigshafen und Mannheim statt und kommt bei allen Beteiligten sehr gut an: Die Jugendlichen haben Spaß an dieser Art des Umgangs mit Texten. Kreativität und Engagement werden gefördert und für die Bibliotheken ergibt sich die Möglichkeit, die schwierige Altersgruppe der 13-15jährigen zu erreichen.

Werbe-Aktion einer Buchhandelskette zugunsten der Bibliotheken: Auch beim Buchhandel ist die Kooperation der Bibliotheken angekommen: Im März und April 2008 führte eine sowohl in Ludwigshafen als auch in Mannheim mit Filialen vertretene

Buchhandlung eine Sponsoring-Aktion für die Jugendabteilungen der Stadtbibliotheken durch: Unter dem Motto „10 Cent für die Kids“ spendete die Buchhandlung von jedem im Zeitraum von 6 Wochen verkauften Buch 10 Cent. Am Welttag des Buches, am 23. April, wurden an jede Bibliothek 7.000 Euro übergeben, außerdem je 3 Stand-PCs für die Internetnutzung. In Mannheim wird von der Spende die Einrichtung eines verbesserten Jugendbereiches unter Mitwirkung der Jugendlichen finanziert, in Ludwigshafen der Einstieg in das „Bücherbaby-Projekt“.

Regelmäßige Treffen: Regelmäßige Treffen einer Arbeitsgruppe aus Vertretern beider Bibliotheken (teilweise mit Gästen aus weiteren Bibliotheken) dienen der gegenseitigen Information über Vorhaben und Projekte und der Absprache sowie dem kollegialen Austausch.

Ausblick und Resumee

Das besonders Sympathische an der Kooperation ist, dass beide Bibliotheken vor ähnlichen Herausforderungen stehen, aktuell zum Beispiel für den hohen Kundenanteil von Kindern und Eltern und jungen Menschen gute Angebote zu machen und einen Bildungsauftrag umzusetzen, der Lese- und Sprachförderung und die Kooperation mit Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Horten und Schule als elementaren Bestandteil der Arbeit sieht. Die Arbeit in Mannheim und Ludwigshafen kann sich nicht wie in manch anderen Städten hauptsächlich auf ein bürgerliches Publikum stützen, das bereits die wesentlichen Voraussetzungen der Lesesozialisation mitbringt oder den Kindern in der Familie weitergibt, sie muss weiterreichen. Wenn man beispielsweise bedenkt, dass in Ludwigshafen bereits heute, in Mannheim voraussichtlich im Jahre 2015 jedes zweite Kind einen nichtdeutschen Kulturhintergrund hat und der Anteil derjenigen Kinder steigt, die in sozial schwächeren Milieus und Stadtteilen groß werden, dann spielt dieser Bildungsauftrag und zukünftige Investitionen in Leseförderung durch öffentliche Bibliotheken eine immer größere Rolle. Auch vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Sparzwänge und Personaleinsparungen sowie struktureller Herausforderungen wie begrenzt geeigneter oder sanierungsbedürftiger Räumlichkeiten sind sich beide Großstadtbibliotheken ähnlich.

So gesehen gibt es auch für die Zukunft zahlreiche Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. Kooperation bietet sich vor allem da an, wo gemeinsam mehr als alleine zu erreichen ist. Die guten Erfahrungen der Kooperation führen automatisch zu weiteren Vorhaben. Besonders die derzeit wachsenden virtuellen Angebote bieten hervorragende Möglichkeiten für erfolgreiche gemeinsame Vorhaben. Beispielsweise ist auch an ein baldiges Mannheim-Ludwigshafener Onleihe-Angebot geplant.

Ergänzend zu den bereits gemeinsam erfolgreich umgesetzten und aktuell geplanten Vorhaben, ist – wenn man die Optik erst einmal partnerschaftlich erweitert hat – immer wieder gleich eine weitere sinnvolle Kooperationsidee, die man alleine nicht schultern würde, denkbar. Warum zum Beispiel nicht gemeinsame türkisch- oder italienischsprachige Werbematerialien - gezielt für Familien - herausgeben oder eine Pendlerbibliothek an den Bahnhöfen in Ludwigshafen und Mannheim einrichten. Für diese hatten wir zumindest hatten schon den DB-Vorstand interessieren können, der aber letztlich leider nicht eingestiegen ist, um Interessenkollisionen mit einem seiner Hauptmieter, dem Bahnhofsbuchhandel, zu vermeiden. All diese Erfahrungen, auch vermeintlich illusionäre Projekte gemeinsam erfolgreich bewältigen zu können, lassen auch bislang Undenkbares möglich werden. Warum nicht in neuen Bereichen wie

zum Beispiel bei virtuellen Angeboten gemeinsame Strukturen etablieren, oder gemeinsame Bestände wie ein auf Migranten zugeschnittenes Angebot planen.

Fazit: Es ist gut, möglichst viel zusammenzuarbeiten, aber – das die Gefahr - man kommt auch auf „außergewöhnliche“ Ideen. Wir sind durch gute Erfahrung überzeugt: Die Kooperation ermöglicht bereits heute bessere Chancen sich gemeinsam zu entwickeln, zusammen mehr auf Bibliotheksangebote aufmerksam machen zu können als alleine, und sich gegenseitig Sicherheit geben zu können. Beispielsweise bei der Gebührenfrage. Weil beispielsweise bei der Metropolcard zwei Städte gemeinsam entschieden haben, wird künftig nicht mehr eine Stadt alleine nach lokalen Gesichtspunkten auf Gebühren und Kasse schauen wollen, sondern immer den Nachbarn, der mit betroffen wäre, mit im Blick haben – und Vice Versa. Bibliotheken können, wenn sie es wollen, auch Vorreiter für eine verbesserte Zusammenarbeit von Städten sein und ein beachtetes Beispiel für andere Bereiche. So hatte uns besonders gefreut, als in der Presse der Vorschlag eines Politikers zu lesen stand: Solch eine Metropolcard wie die Bibliotheken sollten doch auch die Museen einführen.